

Grünwald-Orchester: Konzert in der Stadthalle verzauberte das Publikum mit magisch-mystischen Momenten

# Musikalische Reise durch verschiedene Epochen

Magisch-mystische Momente: Solche machte das Konzert des Grünwald-Orchesters in der Stadthalle möglich.

**TAUBERBISCHOFSHHEIM.** Unter der Leitung von Felix Krüger spielten die Musikerinnen und Musiker Kompositionen von der Romantik bis zur Moderne. Die Darbietungen entwickelten dabei einen Zauber, dem die faszinierten Zuhörer sich nicht entziehen konnten.

Mit einem brillanten Klanggemälde eröffnete das Grünwald-Orchester den Konzertabend. Felix Mendelssohn-Bartholdys Konzertsouvertüre „Die Hebriden“ war eine musikalische Landschaftsimpression, die der Komponist nach einer Schottlandreise entworfen hat. 1829 entdeckte er an der Westküste der Hebriden-Inseln Orte der gälischen Mythologie. Erhaben-schauerliche Naturschauplätze wie eine Basalthöhle auf Staffa oder die Halbinsel Morven scheinen ihn tief beeindruckt zu haben. „Es ist mir seltsam auf den Hebriden zu Muthe geworden“, teilte er in einem Brief seiner Familie mit.

Diese Stimmung schlug sich auch in der Musik nieder und kam in der famosen Interpretation des Grünwald-Orchesters schön zur Geltung. Die Zuhörer waren ergriffen von Mendelssohn-Bartholdys eindrucksvollen musikalischen Bildern voller Rätselhaftigkeit und Innigkeit. Das erkannte schon Richard Wagner: „Die Stelle, wo die Oboen allein durch die anderen Instrumente hindurch klagend wie der Wind über die Wellen des Meeres zur Höhe steigen, ist von außerordentlicher Schönheit.“



Das Grünwald-Orchester präsentierte beim Konzert in der Stadthalle Stücke aus verschiedenen Epochen.

BILD: ULRICH FEUERSTEN

Noch weiter in die Vergangenheit ging die musikalische Reise mit Arvo Pärts „Fratres“, einer Komposition für Violine, Streichorchester und Schlagzeug. Das Grünwald-Orchester tauchte ein in eine mittelalterliche Klanglandschaft, die gekennzeichnet war von einer kontemplativen Stimmung, einer spirituellen Aura, einem introspektiven Mystizismus. Die scheinbare Schlichtheit des Werks verband m-

helos die aus einem zeitlosen Vakuum zu stammen scheinenden Elementen alter und neuer Musik.

Die von Felix Krüger bravourös geführten Musikerinnen und Musiker vermittelten mit ihrer präzisen Darbietung den Eindruck einer würdigen, kerzenerleuchteten Prozession mittelalterlicher Mönche auf ihrem Weg zur Messe. Über einem liturgisch-formelhaften, archaisch klingenden tiefen Bordunton war

ein obsessives, psalmartiges Thema zu hören, das von den Streichern immer wieder aufgenommen wurde.

Bei jeder Wiederholung ornamentierte die großartige Solistin Sabine Besser mit der Violine das Thema und spielte dabei Variationen einfacher Eleganz, die schließlich mit spiritueller Inbrunst einem leidenschaftlichen Höhepunkt entgegen strebten. Mit allmählich abnehmender Intensität und Emotionali-

tät fand das Werk zurück zu einer friedvollen und spirituellen Ruhe.

Vertrautere Töne schlug das Grünwald-Orchester mit Wolfgang Amadeus Mozarts Konzert für Fagott und Orchester B-Dur KV 191 an. Im ersten Satz waren Elemente der später vielfach ausgeloteten Sonatensatzform zu erkennen. Der Mittelsatz bot eine Kantilene, die Mozarts ausgeprägten „Spürsinn“ für beseelt dahinströmende, ein-

fallsreiche Musik wunderschön entfaltete. Das Rondofinale entwickelte ein markantes, konservativ-strenges Hauptthema.

Die eigene Klangfarbe des Fagotts, voll tönend fundiert mit einem Schuss Humorkapazität, gab diesem Konzert eine ganz unverwechselbare Note. Die Ecksätze boten Solist Philipp Nadler allerlei virtuose Möglichkeiten, das Können zu zeigen. Hohe wie tiefe Lagen waren gefordert, teilweise auch ein reizvolles Wechselspiel zwischen Solo und Orchester.

Als „Willensakt in musikalischer Gestalt“ wird Ludwig van Beethovens „Sinfonie Nr. 1, C-Dur“ bezeichnet. Sie nahm den zweiten Teil des Konzertabends ein. Mit dem ersten Satz eröffnete das Orchester einen Klangraum, der noch wesentlich ohne prägnante Melodienbildung auskam.

Der zweite Satz bildete mit einem federnden Hauptthema den charakteristischen Kontrast. Ähnlich wie im ersten gelangte die Musik im dritten Satz erst auf großen Umwegen zur Haupttonart C-Dur. Statt eines traditionellen Menuetts war der Anflug eines Scherzos zu hören. Beschwingt und unkompliziert klang die Sinfonie und mit ihr das Konzert aus.

Das Grünwald-Orchester hat es sich zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt Tauberbischofsheim und Umkreis zu leisten. „Wir wollen eine Plattform für Orchesterarbeit und kammermusikalische Arbeit auf hohem Niveau bieten“, erklärte Felix Krüger.

Einmal im Jahr sollen die Ergebnisse der Probenarbeit konzertant präsentiert werden. Der Abend in der Stadthalle hat diesen Anspruch eindrucksvoll eingelöst. *feu*